



Ein Gaskraftwerk mit zwei 60 Meter hohen Türmen wie in Hamm (unser Bild) soll auf der Böblinger Hulb gebaut werden. Foto: Trianel

Stuttgarter Zeitung 29.01.11

# Kraftwerk lässt Kasse klingeln

**Böblingen** Am Mittwoch fällt die Vorentscheidung über das Projekt. Die Anwohner befürchten Belastungen. *Von Günter Scheinpflug*

**G**egen das geplante Gas- und Dampfturbinenkraftwerk (GUD) im Gewerbegebiet Böblingen-Hulb wächst der Widerstand der Anwohner. Fast geschlossen wendet sich der Ortschaftsrat des Böblinger Stadtteils Dagersheim gegen ein solches Bauvorhaben. In der Gemeinderatssitzung am kommenden Mittwoch wird darüber entschieden, ob ein Ingenieurbüro beauftragt wird, den Standort Hulb und eine Alternative auf einem städtischen Gelände im Böblinger Wald unweit des Restmüllheizkraftwerkes unter Umwelt- und Wirtschaftlichkeitsaspekten zu untersuchen.

Ungeachtet des Protests der Dagersheimer stehen viele Stadträte im Kommunal-

**„Ein solches Kraftwerk würde ich gleich wieder bauen lassen.“**

Thomas Hunsteger, OB von Hamm

parlament den Ansiedlungsplänen positiv gegenüber. Zumal bekannt geworden ist, dass ein solches Kraftwerk satte Gewerbesteuererinnahmen abwerfen kann. Wie etwa im westfälischen Hamm-Uentrop, wo die Aachener Firma Trianel vor drei Jahren ein GUD mit einer Spitzenleistung von 850 Megawatt für 450 Millionen Euro errichtet hat. Dem dortigen Betreiberkonsortium gehören auch die Stadtwerke Sindelfingen und Schwäbisch Hall an, die den Vorschlag gemacht haben, ein solches Kraftwerk in Böblingen zu bauen.

Der Hammer Oberbürgermeister Thomas Hunsteger-Petermann, der mit seinen Stadtwerken ebenfalls dem Betreiberkonsortium des GUD in Hamm angehört, lobt die Errungenschaft in den höchsten Tönen: „Ein derartiges Kraftwerk würde ich sofort wieder bauen lassen.“ Bisher habe er rund sieben Millionen Euro Gewerbesteuer kassiert, und seine Stadtwerke kämen „auf eine sehr gute Jahresrechnung“. Nach StZ-Informationen hat das Trianel-Konsortium den Bau mit 80 Millionen Euro Eigenkapital und Krediten von 370 Millionen Euro finanziert. Dabei erwirtschaftete das Konsortium in

den ersten drei Betriebsjahren rund 160 Millionen Euro.

Am kommenden Mittwoch wird im Böblinger Gemeinderat eine hitzige Debatte erwartet, weil auch die Dagersheimer Ortschaftsräte eingeladen sind. Ihre Vertreterin Angela Spruth (CDU) äußert starke Bedenken: „Wir wissen nicht, wie hoch die Emissionen eines solchen Kraftwerkes sind und fürchten eine hohe Feinstaubbelastung.“ Der Fraktionschef der Freien Wähler, Rainer Kuppinger, spricht von einer „Umweltverschandelung“ durch die 60 Meter hohen Türme und die 150 Meter langen, 30 Meter breiten und 40 Meter hohen Kraftwerksblöcke sowie von einer „Dreckschleuder“. Für den Böblinger CDU-Stadtrat Willi Braumann dagegen sind das „Schauermärchen“, der SPD-Stadtrat Hans Ambros hält das für „Panikmache“ und lobt die umweltfreund-

liche Stromerzeugung. Genauso sieht es der Böblinger Kreisverband des Bundes für Umwelt und Naturschutz (BUND), der sich mit einem „bedingten Ja“ für ein GUD ausspricht. Allerdings fordert er eine „offene Information über die Detailplanung“. Der BUND ist für den Standort auf der Hulb, einer Industriebrache auf dem früheren Gelände der geschlossenen Halbleiterfirma NXP, weil dort „kein neuer Landschaftsverbrauch“ stattfindet. Anders verhalte es sich mit der Alternativfläche im Böblinger Wald, wo Bäume gefällt und Grünflächen vernichtet würden.

Während Oberbürgermeister Wolfgang Lütznert (CDU) im Böblinger Forst gerne ein Grundstücksgeschäft zugunsten der Stadtkasse machen würde, sieht Karl Peter Hoffmann, der Geschäftsführer der Stadtwerke Sindelfingen, auf der Hulb bessere Voraussetzungen. Die Anbindung an das Strom- und Fernwärmenetz sei leichter zu bewerkstelligen, außerdem liege die große Erdgasleitung bei Leonberg, aus der das Gas bezogen werden könnte, nur neun Kilometer entfernt.

## Kommentar

### Hysterie hilft nicht weiter

**Böblingen** Die Emotionen der Anwohner am möglichen Standort eines Kraftwerks schlagen hoch, bevor die Fakten geklärt sind. *Von Günter Scheinpflug*

**P**roteste von Anwohnern gehören inzwischen zu allen Entscheidungsprozessen auf lokaler Ebene – ob es um eine neue Straße geht oder, wie nun in Böblingen, um ein Gas- und Dampfturbinenkraftwerk. Die Bedenken der Bürger sollten ernst genommen werden. Nichts anderes macht die Böblinger Rathauspitze, wenn sie nun genau untersuchen lassen möchte, welche konkreten Auswirkungen ein solches Projekt an den Alternativstandorten im Gewerbegebiet Hulb und im Böblinger Wald hat. Dabei muss auch die Frage im Vordergrund stehen: Was bringt dieses moderne Kraftwerk der Stadt – energiepolitisch und finanziell?

Unbestritten ist, dass es sich bei einem Gaskraftwerk hinsichtlich des fossilen

Brennstoffes und des Volumens bei der Stromerzeugung um eine der umweltfreundlichsten Arten der Energiegewinnung handelt. Diese Tatsache müssen auch die Kraftwerksgegner akzeptieren, sonst träge sie zu Recht der Vorwurf, dass sie sich aus persönlichen Motiven gegen ein solches Kraftwerk wenden. Zumal es der Stadt wohl satte Gewerbesteuererinnahmen beschere würde und sie langfristig von den Erlösen profitieren könnte, wenn sich die eigenen Stadtwerke dem Betreiberkonsortium anschließen würden.

Allerdings ist eine offene Informationspolitik nötig, die die Sorgen der Anwohner ernst nimmt. Momentan spricht wenig gegen den Standort auf der Hulb. Doch nun müssen zuerst die Fakten auf den Tisch.

# Wirkung eines Staubsaugers

Der Professor für Verbrennungstechnik an der Universität Stuttgart, **Manfred Aigner**, plädiert für Gaskraftwerke.

**D**ie Anwohner eines möglichen Standorts für ein Gas- und Dampfturbinenkraftwerk (GUD) auf der Böblinger Hulb befürchten einen hohen Ausstoß an Schadstoffen. Der Experte Manfred Aigner hält dies für unbegründet.



*Wie hoch sind die Emissionen eines Gas- und Dampfturbinenkraftwerks?*

Schwefeldioxide fallen keine an. Was den Feinstaub anbetrifft, wirkt ein GUD wie ein Staubsauger. Die Luft wird aufgenommen, gefiltert und die Abluft ist – weil bei der Gasverbrennung keine Partikel produziert werden – weniger von Staub belastet als die Umgebung. Ein GUD sorgt also insgesamt für eine sauberere Luft. Es werden lediglich Stickoxide freigesetzt, die aber weit unter dem zulässigen Grenzwert liegen. Die Stickoxidbelastung an einer dicht befahrenen Autobahn ist deutlich höher.

*Ist ein Gaskraftwerk also völlig harmlos?*

Ein GUD stellt kein Gesundheitsrisiko für die Menschen in der Umgebung dar. Auch die CO<sub>2</sub>-Bilanz ist wesentlich besser als bei einem Kohle- oder Ölkraftwerk, die Umweltbelastung ist sehr gering.

*Würde Böblingen, wie befürchtet, zu einem qualmenden Kraftwerksstandort werden?*

Qualm ist der falsche Ausdruck. Wenn Holz oder Kohle verbrannt werden, gibt es Qualm, nicht aber bei Gas. Bei der Abwärme der Kühltürme, die in die Atmosphäre geht, handelt es sich um Wasserdampf oder Wasserdampfnebel. Die Schwaden sind mit einer Regenwolke vergleichbar. Von ihr geht keine Gesundheitsgefahr aus.

*Sind solche Kraftwerke so effizient, wie ihre Befürworter sagen?*

Das GUD ist bei der Effektivität nicht zu übertreffen. Vor allem, wenn auch Fernwärme erzeugt wird, wie in Böblingen.

*Gibt es noch eine umweltfreundlichere Möglichkeit, Energie zu erzeugen?*

Für die Erzeugung von so viel Energie gibt es keine bessere Alternative. Natürlich aber gibt es für einen niedrigeren Energiebedarf noch umweltfreundlichere Lösungen wie zum Beispiel Fotovoltaik- oder Windkraftanlagen.

Die Fragen stellte Günter Scheinpflug.

## AUS ERDGAS WIRD STROM

**Experte** Manfred Aigner, 1954 in Rastatt geboren, lehrt an der Uni Stuttgart und ist beim Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt in Stuttgart Direktor des Instituts für Verbrennungstechnik. Zuvor war er beim Schweizer Kraftwerksbauer ABB verantwortlich für die Gasturbinenentwicklung.

**Technik** In einem GUD-Kraftwerk wird mit Gas- und Dampfturbinen Elektrizität erzeugt. Die heißen Abgase aus den Turbinen werden zur Erzeugung von Fernwärme genutzt. GUD-Kraftwerke lassen sich zudem schnell hochfahren und eignen sich daher dafür, Engpässe im Stromangebot kurzfristig auszugleichen, wie sie etwa beim Einsatz von Windenergie auftreten. Damit ermöglichen sie den weiteren Ausbau regenerativer Energien. gig